

Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung gilt als handlungsleitendes Prinzip in der Arbeit mit Menschen in erschwerten Lebenslagen. Das „Fachkonzept Sozialraumorientierung“ wurde am Essener Institut für Stadtteilorientierte Soziale Arbeit und Beratung (ISSAB) unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Hinte entwickelt. Sozialraumorientierung ist keine neue Theorie. Sie ist Ausdruck einer Perspektive, die verschiedene theoretische und methodische Blickrichtungen integriert und weiterentwickelt, wobei die Lebensweltorientierung und die Gemeinwesenarbeit einen besonderen Stellenwert haben.

Grundverständnis

In der Sozialraumorientierung geht es nicht um die Absicht Menschen zu verändern, sondern darum, Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu schaffen. Diese sollen dazu beitragen, dass Menschen in schwierigen Lebenssituationen entsprechend ihren eigenen Lebensentwürfen zurechtkommen.

Im Unterschied zur traditionellen Sozialen Arbeit verliert der Einzelfall zu Gunsten des sozialen Raumes seine zentrale Bedeutung. Somit kann Soziale Arbeit beitragen bauliche, strukturelle, soziale und andere Ressourcen in einem sozialen Raum *gemeinsam mit der Wohnbevölkerung* aufzubauen, zu unterstützen und auch zu erweitern.

Darüber hinaus stiftet sozialräumlich handelnde Soziale Arbeit mehrfachen Nutzen. Beispiele dafür sind die Bekämpfung von Armutslagen, Vernetzung von Helfereinrichtungen, Handlungsempfehlungen für Aktivitäten auf struktureller Ebene und Sensibilität für fragwürdige Entwicklungen in einem Stadtteil oder in einer Region. Dabei bietet der Ansatz der Sozialraumorientierung die Möglichkeit zu nachhaltigen Lösungsansätzen.

Das Fachkonzept der Sozialraumorientierung wird derzeit vor allem im Arbeitsfeld des Quartiersmanagements (ein Verfahren der Stadtentwicklung mit Strategien zur Stadt- oder Ortsteil orientierten Förderung und Steuerung), der offenen Jugendarbeit, der erzieherischen Hilfen und zunehmend auch in der Arbeit mit behinderten Menschen angewandt.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass sozialraumorientierte Arbeit versucht, mit den beteiligten Menschen Arrangements auszuhandeln, anstelle des Versuches sie zu „erziehen“. Dies bedeutet Ermächtigung statt Entmündigung und die Möglichkeit für die Beteiligten ihre Lebensentwürfe selbst zu planen. Diese Ziele stellen die Fachkräfte der Sozialen Arbeit ebenfalls vor Herausforderungen. Dazu gehören die Verabschiedung von festgelegten Vorstellungen über einen gelungenen Lebensentwurf genauso wie das Verstehen und Belassen von unkonventionellen Arten des Zusammenlebens zwischen Menschen und dem Stadtteil.

Sozialraumorientierung als ganzheitlicher Ansatz ist Ausdruck eines grundsätzlichen Paradigmenwechsels in der sozialen Arbeit vor Ort. Es geht nicht darum, dass die Mitarbeitenden an der Basis nach einem neuen Konzept arbeiten sollen. Sozialraumorientierung funktioniert nur, wenn alle Ebenen einer Organisation sich auf dieses Konzept ein- und umstellen. Das bedeutet für

die Gesamtorganisation, ein neues Fach- und Leitungsverständnis einzuführen sowie ernsthafte Beteiligungsformen umzusetzen.

Sozialraumorientierung führt bei der Umsetzung auf kommunaler Ebene zu grundlegenden strukturellen Änderungen für alle beteiligten Institutionen und Organisationen. Wenn die Kommunalverwaltungen und die beteiligten Partner der Freien Wohlfahrtspflege die Chance und den damit verbundenen Anspruch realisieren wollen, heißt dies, einen umfassenden „Umbau“ der vorhandenen Konzepte und Strukturen auf sozialräumlicher Ebene einzuleiten.

Sozialraumorientierung konkret

Soziale Arbeit wird über die Arbeit an einem Einzelfall hinaus auch in Bezug gesetzt zu ihrer gestalterischen Aufgabe für soziale Räume. Durch die Unterstützung von Nachbarschaften und informellen Netzwerken sowie durch die Verbesserung der materiellen und infrastrukturellen Wohn- wie auch Wohnumfeldgestaltung sollen Stadtteilstrukturen gestärkt werden. Ziel ist es dabei immer, die potenziell vorhandenen Selbsthilfekräfte der BewohnerInnen so wirksam werden zu lassen, dass externe, professionelle Hilfe in möglichst geringerem Maße notwendig wird.

HINTE (2009) beschreibt **vier zentrale Prinzipien** der konkreten sozialraumorientierten Arbeit:

Prinzip 1: Orientierung an Interessen und am Willen.

Es wird dargelegt, dass dies etwas anderes ist, als eine Wunschliste ans Christkind. Es geht auch nicht darum, nach den Bedürfnissen der Menschen zu fragen, um zu vermitteln, ich (Fachkraft, aktiv) kann dir (KlientIn, passiv) irgendetwas befriedigen. Vielmehr soll nach dem Willen der KlientInnen gefragt werden und sogar nach dem Willen hinter dem Willen, um entsprechende Zugkraft zur Eigeninitiative zu schüren. Menschen, die nichts wollen, sind in diesem Zusammenhang als KlientInnen sehr schwierig. So gesehen ist die Arbeit am Willen von Menschen in Zwangskontexten eine besondere Herausforderung! Durch eine schlichte Bedürfnisbefriedigung verfestigt sich die „erlernte Hilflosigkeit“ (Seligman) und die Menschen bleiben abhängig. Es geht aber auch nicht um neoliberale Ideen nach dem Motto: „die Menschen könnten schon, wenn sie nur wollen“. Vielmehr geht es darum, nicht am Willen des KlientInnen vorbei Ressourcen (finanzielle, methodische, handlungsleitende) zu vergeuden und mit den KlientInnen zusammen zu arbeiten.

Prinzip 2: Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe.

Hinte: „Wir vermeiden Betreuung und setzen auf Aktivierung!“ Der Professionelle darf Menschen nicht alleine lassen, er darf aber auch nicht überheblich, sich selbst verwirklichend und selbstverliebt stellvertretend für seine Klienten möglichst viel Aktivität entwickeln. Vielmehr geht es darum, dem Willen der Klienten entsprechend Pläne zu schmieden und Kontrakte zu schließen. In der Sozialraumorientierung wird konsequent darauf geachtet, dass Begleitung nicht zur Entmündigung führt und dass Menschen dadurch, dass sie selbst etwas tun, Würde entwickeln und Autonomie behalten. Basierend auf der Grundannahme, dass der Mensch nicht passiv Gutes genießen, sondern aktiv schaffen will, ist es nach Hinte geradezu eine Gemeinheit von HelferInnen, selbst aktiv zu sein und die KlientInnen in der Passivität zu belassen und dann auch noch Dank zu erwarten.

Prinzip 3: Konzentration auf die Ressourcen der Menschen und des Sozialraums.

Als A&O der Sozialraumorientierung empfiehlt Hinte die Konzentration auf die Ressourcen der Menschen, auf ihre Kompetenzen, ihre Beziehungs- und Zeitressourcen. Die bürokratische Leistungslogik ist jedoch defizitorientiert, auch um Leistungsfinanzierungen zu begründen und zu finanzieren. Menschen bekommen etwas, wenn sie nachweisen können, dass sie etwas brauchen, wenn sie ihre Defizite herausstellen, aber nicht, wenn sie ihre Kompetenzen in den Vordergrund stellen oder nachweisen, dass sie etwas haben, z.B. eine kreative Idee. Auch in der Behindertenhilfe wird häufig die falsche Eingangsfrage gestellt - nämlich: Welche Unterstützung brauchen die Menschen? Besser wäre zu fragen: Was können die Menschen selbst? Was wollen sie erreichen? Welche Ressourcen sind bereits vorhanden? Und dann erst ist die Frage zu stellen, welche Unterstützung benötigt wird.

Prinzip 4: Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise, Kooperation und Vernetzung.

Die Ausbildung von Professionellen, die Organisation der Sozialen Arbeit vor Ort und die Finanzierung dieser ist bisher zielgruppenspezifisch geordnet. So wird z.B. unterschieden zwischen Jugend-, Behinderten-, Alten und Obdachlosenhilfe, es gibt spezielle Angebote, Konzepte und Programme für Menschen mit Migrationshintergrund, für Langzeitarbeitslose und für Kinder von „Hartz IV-Empfängern“. Ein Wohnquartier ist aber nicht nach Zielgruppen sortiert. Wer mit Frauen arbeitet, muss auch mit Männern arbeiten, wer mit Jugendlichen arbeitet, muss auch mit Erwachsenen arbeiten und wer mit offiziell Behinderten arbeitet, muss auch mit normal Behinderten arbeiten. Sozialraumorientierte Arbeit erfordert daher die Aufhebung der Zielgruppenfokussierung, gegenseitige Öffnung, Kooperation und vernetztes Agieren.

Dimensionen professionellen Handelns

Neben diesen grundlegenden Prinzipien ist ein weiteres Kennzeichen der sozialraumorientierten Arbeit die **Erweiterung der Handlungsfeder** für die Professionellen. In diesem Zusammenhang wird häufig von den **drei Dimensionen professionellen Handelns** gesprochen. Der traditionelle Arbeitsansatz in der Behindertenhilfe liegt in der *fallspezifischen Arbeit*, während *fallübergreifenden und fallunspezifische Arbeit* eher eine Neuerung in der Behindertenhilfe darstellen.

Fallspezifische Arbeit (nicht im eigentlichen Sinne „sozialräumlich“)

Unter fallspezifisch wird eine professionelle, methodisch ausgerichtete Fallarbeit verstanden, in der die unmittelbare Interaktion mit dem Klienten im Vordergrund steht. Ziel ist die Entwicklung geeigneter Hilfen zur Unterstützung und Stabilisierung individueller Lebenslagen in einem konkreten Fall.

Ausgangsfrage und Ziele:

Welche Unterstützung benötigt ein Mensch mit einer Behinderung, um leben zu können, wo er es möchte und wie er es möchte?

Vorgehen: (Zielgruppe: Mensch mit einer Behinderung)

- *Wünsche ermitteln*
- *Lebensperspektiven zu entwickeln helfen*
- *Alltag gestalten*
- *Orientierung im sozialen Nahraum fördern*
- *Orientierung in der Zeit fördern*
- *Die Wohnung gestalten*
- *Kommunikationsfähigkeiten fördern*
- *Herausforderndes Verhalten/Schwierigkeiten im sozialen Umgang verstehen und Alternativen entwickeln*
- ...

Fallübergreifende Arbeit

Fallübergreifende Arbeit mobilisiert und koordiniert sozialräumliche Ressourcen für einen konkreten Fall. Kooperation und Vernetzung mit anderen Fachkräften, aber auch mit nicht-professionellen, ehrenamtlichen sowie privaten Schlüsselpersonen aus dem Sozialraum bzw. der Lebenswelt eines Klienten sind für sie wirksame Strategien

Ausgangsfrage und Ziele:

Welche Unterstützung findet man im Sozialraum und wie kann dieser mobilisiert werden, damit der Mensch leben kann, wo und wie er es möchte? Welche Unterstützung braucht das direkte soziale Umfeld, um zu o.g. Zielen beitragen zu können?

Vorgehen: (Zielgruppe: Menschen im sozialen Nahraum)

- *Netzwerkkarten*
- *Vorurteile abbauen*
- *Ohnmachtsgefühle, Ängste, Hilflosigkeit wahrnehmen und respektieren*
- *Gemeinsamkeiten statt Unterschiede betonen*
- *Bei den gleichen Interessen ansetzen*
- *Beratung und Unterstützung anbieten*
- *In kleinen Schritten denken*
- ...

Fallunspezifische Arbeit

Fallunspezifische Arbeit umfasst diejenige Arbeit, in der die sozialräumlichen Ressourcen entdeckt, kontaktiert, gefördert bzw. aufgebaut werden. Nach Hinte handelt es sich bei fallunspezifischer Arbeit um die „Aneignung von Kenntnissen über den sozialen Raum sowie der Aufbau und die Pflege von Kontakten bzw. Netzwerken ohne unmittelbares, einzelfallbezogenes Verwertungsinteresse.“ (HINTE 2009) Hierzu ist sowohl ein Wissen um die sozialräumlichen Ressourcen als auch ein gelingender Zugang zu diesen Ressourcen erforderlich. Fallunspezifische Arbeit ist folglich eine sozialräumlich orientierte Netzwerk- und Strukturarbeit, die wiederum, je nach methodischem Ansatz und Umfang, deutliche Rückwirkungen auf die in einem Sozialraum lebenden und agierenden Menschen hat. Dadurch unterstützt sie die fallspezifische Arbeit oder

wirkt u.U. präventiv, d.h. beugt der Notwendigkeit einer professionellen, fallspezifischen und fallübergreifenden Arbeit vor.

Ausgangsfrage und Ziele:

Wie kann ein Gemeinwesen aussehen, das es auch Menschen mit (schweren) Behinderungen ermöglicht, in seiner Mitte mit anderen zu leben? Welche Ressourcen sind bereits vorhanden, wie können sie genutzt werden und welche gibt es zu entwickeln?

Vorgehen: (Zielgruppe: der soziale Nahraum, seine Strukturen, Angeboten und Entscheidungsträger)

- Sozialraumanalyse
- Lokale Angebote/ Angebotsplanung
- Barrierefreie Stadt/ Stadtteil/ Kommune
- Netzwerke Offener Hilfen
- ...

Übersicht : Dimensionen professionellen Handelns in der Behindertenhilfe

(in Anlehnung an LINDMEIER 2009):

Dimension	Focus der Arbeit	Vorgehen/Maßnahmen
Fallspezifisch	Bedürfnisse, Interesse und Wille des Individuums →	Individuelle Begleit-/ Hilfeplanung Persönliche Zukunftsplanung Mensch-Umfeld-Analyse
Fallübergreifend	Ressourcen des sozialen Nahraums →	Netzwerkarbeit Nutzung der Ressourcen des Sozialraums
Fallunspezifisch	Gestaltung des Gemeinwesens →	Sozial-/ Teilhabeplanung Stadtplanung Stadtentwicklung

Literatur:

BESTMANN, S./ BRANDL, M.(2006): Fallunspezifische Arbeit - die systematische Strukturierung des Findens und ihre arbeitspraktische Verankerung in den Verfahrensablauf eines HzE- Sozialraumteams. In: Forum Erziehungshilfen, Heft 1/2006

DEUTSCHE HEILPÄDAGOGISCHE GESELLSCHAFT E.V.(2008): Sozialraumorientierung in der Behindertenhilfe. Dokumentation der DHG-Fachtagung, Dezember 2007, Bonn

FRÜCHTEL, F./ BUDDE, W. (2010): Bürgerinnen und Bürger statt Menschen mit Behinderungen. Sozialraumorientierung als lokale Strategie der Eingliederungshilfe. In: Teilhabe, Fachzeitschrift der Lebenshilfe 2/2010

HELLWIG, U./ HOPPE, J. R./ TERMATH, J. (2007): Sozialraumorientierung – ein ganzheitlicher Ansatz. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., Berlin

HINTE, W.(2001): Sozialraumorientierung und das Kinder- und Jugendhilferecht – ein Kommentar aus sozialpädagogischer Sicht. In: Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf e.V. (Hg.): Sozialraumorientierung auf dem Prüfstand.

HINTE, W (2009): Strategien auf dem Weg zu einer Stadt ohne Ausgrenzung. In: Unterstütztes Wohnen im Gemeinwesen der Zukunft, Fachtagung der Kath. Hochschule für Sozialwesen Berlin, 8. Oktober 2009, Berlin

LINDMEIER, B. (2009): Gemeindeintegration und Sozialraumorientierung.
www.ekkw.de/akademie.hofgeismar/Projekt/Doku_Fachkonferenz_2009/Vortrag_7_Lindmeier_Sozialraumorientierung_260209.pdf

WIKIPEDIA.org/wiki/Sozialraumorientierung